Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 47

Artikel: Berner Ziebelemärit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

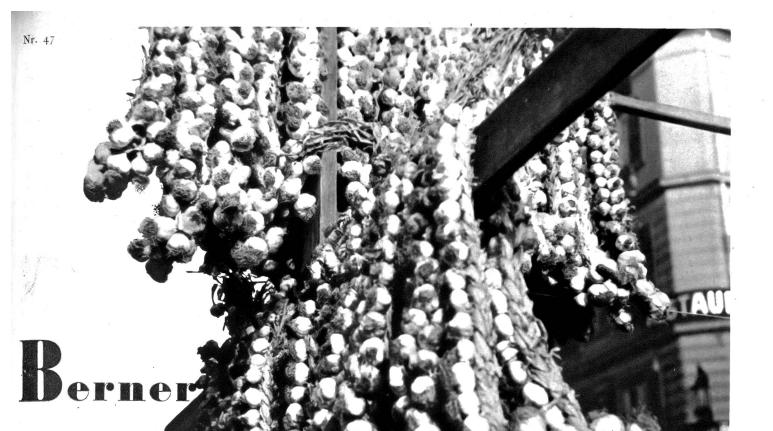
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

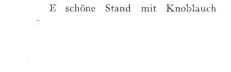
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ziebelemärit





Ziebele, Knoblauch und Lauch, die 3 grossen Artikel, um die es geht

Straßen auf und ab Menschen, die in seliger Erinnerung an Jahre denken, da man durch die "Lauben gondelte", vor Schausenstern stehen blieb und den reichen Schmuck betrachtete, bestehend aus Ziebeli und Anoblauch in allen Barianten und dem dazugehörigen "Etwas". Heute ist's gleich: schon am Samstag wird "aufgesahren", daß es nur so eine Freude ist, und wer gar am Sonntag sich den Bärenplaß oder die andern Hauptverkaufszentren ansieht, könnte in Bersuchung kommen, Bern

als im Kriegszustand zu betrachten. Wie Wälle schichten sich die Früchte des Bodens über dem Asphalt, aber nur noch einige Stunden und dann wird Bern lebendig. Der "Märit" hat seinen Ansang genommen, und niemand will zurückstehen und doch mindestens eine Kette, eine Züpfe von Ziebele mit nach Hause bringen.

So herrscht schon vom frühen morgen an ein toller Betrieb, an dem männiglich seine Freude hat. Aber noch ein anderer hat



Kauft, kauft, meine Damen und Herren



Da si Stricke für ne Bankdiräkter a z'binde

fie und schafft sie: der "Billige Jakob". Auch er tritt bei diesem feierlichen Ansaß wieder auf, und schon ist er weihnachtlich eingestellt, — Weihnachten, die gewissermaßen in Bern ihre Borboten vom Ziebelemärit an aufstellt.

Aber schlängeln wir uns einmal zwischen Körben und Ständen, kaufenden und seisschen Bürgerinnen und Bürgern von Bern hindurch zum "Jakob" und hören wir ihm bei diesem "Festtag" einmal zu. "Ha, ha, — hier her, meine Herren Bauern, Bundesfrämer und anderes Publikum. Der billige Jakob ist wieder da! Kommt her und seht euch's an, ihr Herren Kindviecher= und Pferdebesitzer und Stadtkeut! Da hab' ich einen schönen Hosenträger, — von dem hab' ich noch zehn Tausend daheim — aber ich brauch keinen, weil bei mir daheim d'Frau d'Hosen nach. Diesen Hossenträger kann man bis nach Bümpliz ziehen, so elastisch ist er; darum heißt er auch der berühmte Patenthosenträger, wo das Patent allein 100,000 Franken gekostet hat. Un dem hat sich einmal ein dreistöckiger Hausbesitzer ausgehängt — nichts hat's ihm geschadet, dem Hosenträger. An dem kann man einen Muni vom Ostermundiger-Märit heimführen und ist dann immer noch zu brauchen, um einen Hochskamm anzubinden.

Und . . . tostet nur neunzig Rappen!

Und da geb' ich noch extra ein Duzend Patenthosenknöpfe obendrein. Es kann einem ja vorkommen, daß einmal ein Hosenknopf abfällt, und dann müßtet ihr die Hosen ausziehen und über die Uchsel werfen und heimtragen. Aber da nimmt man einen Patentknopf von mir, — den kann man ohne Nadel, ohne Faden, ohne Licht und ohne Schwiegermutter annähen.

Und alles um neunzig Rappen!
Und an deinem Portemonnaie, mein Herr, hab' ich gesehen, daß ihr Herren Bauern und Stadtseut gar nicht wißt, was ein richtiges Portemonnaie ist! Da seid ihr wieder mal schön ang'schmiert worden! Da fommt so ein Mann mit einer frummen Nas, lügt das Blaue vom Himmel herunter und verkaust euch dann so ein Säcklein für drei Franken. Dann sagt er, ob er nicht um Gottes Willen eure Nudeln mitessen darf — gut, ihr läßt ihn um einen Franken Nudeln essen. Dann bittet er um Gottes Willen um ein Nachtlager und macht noch um drei Franken Stroh kaput und bringt euch die Läuf' ins Haus. Da habt ihr ein sauberes Geschäft gemacht! Aber mein Portemonnaie das kosten nicht drei Franken, kosten nicht zwei Franken, nicht einen Franken, — das kost bloß fünfzig Rappen und ist ein Schloß dran, das kann nicht einmal ein Schlosser

Rauft ein, kauft ein! Heut ist Ziebelemärit. He, Stadtleut, Bauersleut! He, da! Hier hab' ich noch einen Kamm — den vertaus' ich nicht gern. Denn wenn ich diesen Kamm verkause und komme in hundert Jahren wieder zu euch, dann kann ich keinen mehr anbringen, weil ihr diesen immer noch habt. Diesen Kamm kann man biegen, wie man will, — mit diesem Kamm kann man zuschlagen wie man will (er schlägt einem Buben auf den Kops) und meine Großmutter hat im letzten Winter mit so einem

Kamm drei Klafter Holz gefägt. Diefer Kamm hat auch zwei Seiten — eine afiatische und eine europäische. Wenn ihr mit der europäischen kämmt, fangt ihr fünfundzwanzig Läuse auf ein= mal, mit der afiatischen fünfzig bei diesen laufigen Zeiten.

Rauft ein, ihr Bauern, tauft ein ihr Leute, sonst wird euer Geld stinkig, wenn ihr es nicht einsalzen läßt. Oder soll ich ein Faß Bier zahlen für's Zuhören und Maulaufsperren!?
Oder versteht ihr nicht deutsch? — wie ich vor vierzehn

Tagen am Giermartt in Jerusalem war, da haben mich die



Was dä wieder alles prichtet



Andächtig wird dem billigen Jakob zugesehen

Leute auch nicht verstanden. Aufgepaßt! Hier habe ich ein Notizbuch, — da fönnt ihr eure Hypothekenschulden hineinschreiben. Und wenn ihr fie hineingeschrieben habt, dann mußt ihr fie schön zusammenrechnen und das Blatt herausreißen und in die Aare werfen — das ganze Glump ist dann bezahlt!

Und da habe ich noch eine Bürste, — teine Bürste, wie sie die armen Leute haben, bei benen das Bett mit Rreide an die Band hingemalt ift. Nein, das ist eine Kavaliersbürste, mit der, wenn man sein Gewand ausbürstet, dieses schöner erscheint, wie neu, und wenn du deiner Alten damit übers Maul fährst, dann find die Falten weg und fie ist jünger als ein Konfirmationskind.

Jeht hat sich der "Billige Jakob" in die Beriode des gro-hen Durstes hineingeredet. Es geht nicht mehr — der Apparat muß geölt werden.





Schöne Knoblauch, dicki Züpfe

Gehen auch wir weiter und guden wir uns die vielen schönen und lederen Dinge an. Nicht nur auf dem Märit allein als vielmehr auch in den Lauben. Und vergessen wir ja nicht, unsern Lieben etwas vom Ziebelemärit mitzubringen und wenn's auch nur "Cheftele" wären, damit man einmal "g'schwell= ti" machen könnte. Und nun Augen auf und freut euch! Der Ziebelemärit ist Auftakt zu Weihnachten, dem Fest der Freude und der Liebe!

